

**I**m Wald ist es kühler. Wir hören das Hämmern, das von Herrn Karls Baustelle herüberlärmmt, doch je tiefer wir in den Wald laufen, desto leiser wird es. Irgendwann ist es ganz verschwunden.

Der dichte Wald verschluckt uns und es wird dämmrig.

„Ganz schön düster hier im Wald, Fine. Hast du gar keine Angst?“, fragt Paul.

Ich schüttele den Kopf.

„Nein, Paul. Wovor soll ich denn Angst haben?“

Paul lacht.

„Da hast du auch wieder recht. Kennst du dich hier im Wald gut aus?“

Wieder schüttele ich den Kopf und beobachte Max, wie er neugierig ins Unterholz läuft.

„Ich kenne nur den Weg von zu Hause zur Kita und zurück und diese Abkürzung durch den Wald. Was im übrigen Wald, oder hinter dem Wald liegt, weiß ich gar nicht.“

Paul blickt sich neugierig um.

„Muh! - Max, komm wieder hierher, sonst verläufst du dich noch!“, ruft Luise.

Max ist nirgends mehr zu sehen.

„Muhu! - Maaaax, Maaaaaax!“ ruft Luise.

„Mach dir keine Sorgen, Luise. Max wird sich schon nicht verirren. Er war ja schon öfter alleine unterwegs.“

„Muh - Du hast wahrscheinlich recht, Fine!“ beruhigt sich Luise und schmiegt ihren Kopf an mich.

„Du kannst mit den Kühen reden, Fine?“ fragt Paul neugierig.

„Nicht wirklich reden, Paul. Ich stelle mir einfach vor, dass sie das sagen, was ich denke. Und meistens habe ich auch recht. Stimmt's, Luise?“

„Muhu! – Ganz genau!“

Paul schaut mich mit großen Augen an. So etwas hat er wohl noch nie gehört.

„Wo kommst du denn her, Paul?“ will ich nun wissen.

„Ich komme aus der Hauptstadt. Dort haben wir keinen so dichten und schönen Wald wie hier! Ich glaube, Fine, hier gefällt es mir viel, viel besser“, sagt er leise.

Dann taucht auch schon die Kita vor uns auf. Da Sonntag ist und wir frei

haben, ist weit und breit niemand zu sehen.



„Oh, toll. In so eine Kita wäre ich auch gerne gegangen. Hast du ein riesiges Glück, Fine!“, bemerkt Paul und ich grinse.

„Muh!“ Plötzlich kommt Max um die Ecke, schießt auf uns zu und rennt Paul beinahe um.

„Na, Max, da bist du ja wieder. Wovor läufst du denn weg?“, will ich von ihm wissen und streichele seinen Kopf. Doch er sagt nichts, sondern blickt immer wieder in den Wald.

Ich zeige Paul meine Kita, laufe mit ihm um das Haus herum und wir linsen durch die Fensterscheiben ins Innere.

„Ich würde ja gerne mal wissen, was sich sonst noch so im Wald befindet. Wollen wir mal auf Entdeckungstour gehen, Fine?“, fragt er mich.

Kaum hat Paul die Frage gestellt, galoppiert Max wieder wie wild in den Wald hinein.



„Muh! - Max, wo willst du denn jetzt schon wieder hin?“, ruft Luise sorgenvoll.

„Was ist denn mit ihm los?“

Paul ist verwirrt.

Das weiß ich allerdings auch nicht. So wild habe ich Max noch nie erlebt.

„Nichts wie hinterher!“

Paul läuft los und ist  
mehr zu sehen.



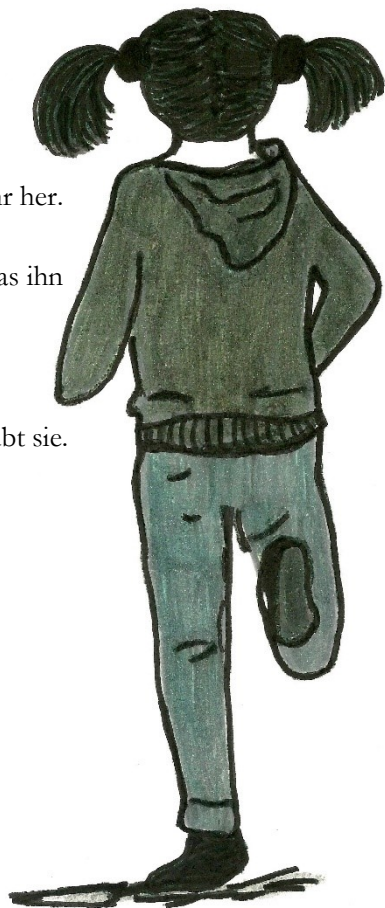
nach ein paar Metern schon nicht

Ich blicke zu Luise.

Sie setzt sich in Bewegung und ich renne hinter ihr her.

„Max muss irgendwas im Wald gesehen haben, was ihn  
arg beschäftigt, Luise.“

„Muh - Schnell, wir müssen Max finden!“, schnaubt sie.



**N**ach wenigen Metern habe ich die Orientierung verloren.  
Die Bäume stehen hier dicht an dicht und vor allem für  
Luise ist es wegen ihrer Größe schwierig, voranzukommen,

doch sie kämpft sich tapfer weiter, immer tiefer in den Wald hinein.

Ich habe Paul und Max aus den Augen verloren.

„Max! Paul! Wo seid ihr?“ , rufe ich, so laut ich kann.

Ich lausche.

Keine Antwort.

„Muh! - Sie können doch nicht verschwunden sein, Fine!“

Luise ist nervös. Sie wirft ihren Kopf hin und her.

„Du hast recht, Luise. Sie müssen irgendwo sein. Aber wo? Ich kenne mich hier überhaupt nicht aus.“

Ich blicke mich um.

So tief bin ich vorher noch nie im Wald gewesen.

Und das Schlimmste ist, alles sieht so gleich aus: grün, grün, grün!

Bäume, soweit das Auge reicht.

„Kräääh!“

Plötzlich fliegt eine Krähe dicht über unseren Köpfen hinweg.

Vor Schreck ducke ich mich und stolpere dabei  
über einen großen Stein. Dabei schramme ich mir  
mein Knie auf.

„Muh! - Fine, hast du dir wehgetan?“ , schnaubt

Luise besorgt.

Ihr dünner Schwanz peitscht hin und her.

„Es geht schon, Luise!“, beruhige ich sie, obwohl das Knie ganz schön  
schmerzt.

Luise stupst mich mit ihrem Kopf an und hilft mir hoch.

„Fiiiiineeeeeeeeeee!“

Luise macht große Augen. „Muh! - Das ist Paul!“

„Fiiiiineeeeeeeeeee!“

Ich versuche herauszubekommen, aus welcher Richtung das Rufen kommt.



„Muuuhuuuu!“

Luises Augen werden noch größer. „Muhu! - Das ist Max!“

„Hier sind wir! Hier!“

Ich drehe mich nach rechts um.

„Ich glaube, wir müssen in diese Richtung, Luise!“, sage ich und zeige auf die kleine Lichtung, die in einiger Entfernung vor uns liegt.

Von dort kommen die Rufe.

„Muhuuuu!– Fiiiiineeee!“

Dieses Mal laufe ich voraus.

Dicht hinter mir folgt Luise.

Sie schnaubt aufgeregt und möchte zu ihrem Sohn.

Ich schaue mich nach allen Seiten um und blicke auch nach oben.

Der Himmel zieht sich zu.

Dort, wo gerade noch die Sonne so schön schien, sind jetzt dicke Wolken zu entdecken.

Bald werden erste Regentropfen fallen.



Außerdem haben wir uns hoffnungslos verirrt. Meterhoher Farn, umgestürzte Bäume und unebener Waldboden machen uns das Vorwärtskommen schwer.

„Hier sind wir, Fine!“

Ich höre Pauls Stimme.

Und dann sehe ich ihn auch.

„Hast du Max gefunden?“ , rufe ich.

„Kräääh! Kräääh! Kräääh!“ , antwortet mir eine Krähe irgendwo im Wald.

„Ja, er ist hier bei mir auf der Lichtung!“

„Muhuuuuu! - Mama!“

Das war Max.

„Es geht ihm gut, Luise, du kannst dich beruhigen.“

Luise schnaubt erleichtert.

Endlich sind wir auf der Lichtung angekommen.

Ich blicke dankbar zu Paul.

Dann gehe ich zu Max und streichele ihn.

Aber er beachtet mich gar nicht.

„Ich habe Max hier auf der Lichtung gefunden. Er steht hier einfach rum und starrt ins Gebüsch. Ich habe nachgeschaut, was es ist. Du wirst kaum glauben, was er gefunden hat!“

Ich spüre einen Regentropfen auf meiner Stirn, der mir langsam das Gesicht herunterläuft.

„Was ist es denn?“, will ich wissen.

Dann noch ein Tropfen, und noch einer.

„Schau selber, Fine!“

Ich zwänge mich an Max vorbei und laufe vorsichtig auf den Ginsterbusch zu, der knallgelb mitten im Wald steht.

Immer mehr Regentropfen prasseln nun auf den Boden.

Trotzdem gehe ich in die Knie und krieche vorsichtig in den Busch hinein.

Mein verletztes Knie tut dabei höllisch weh, aber ich vergesse den Schmerz, als ich sehe, was oder besser wer dort vor mir sitzt.

Ich denke, ich träume, als ich meine Hand ausstrecke.